Krakauer Zeitung.

Nr. 93. Samstag den 23. April 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Der von Sr. Majestät dem Kaiser von Mexico zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Allerhöchsten kaiserlichen Hoflager ernannte Dr. Thomas Murphy, hat am 18. d. M. die Ehre gehabt, Sr. k. k. Apostolischen Majestät sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Großhändler, Albert Klein Edlen von Wisenberg, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der erzherzogliche Hofarzt Regierungsrath Dr. Rainer Ritter v. Schmerling das Commandeurkreuz, der erzherzogliche Hofrath Ferdinand Walcher das Ritterkreuz erster Classe und der erzherzogliche Hofzahlmeister Anton Pohl das Ritterkreuz zweiter Classe des königlich sicilianischen Ordens Franz I. annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Burghauptmann Ludwig Montoyer das Ritterkreuz des großherzoglich toscanischen Civilverdienst-Ordens und der k. k. Hoffourier Sylvester Anton Sestan den kaiserlich russischen St. Stanislaus-Orden dritter Classe annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant im Fürst Liechtenstein 9. Ulanen-Regimente und Attaché bei der kaiserlichen Gesandtschaft in München, Anton Grafen Pergen, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. April.

Wir kommen im Nachstehenden auf den gestern erwähnten Artikel der „Petersb. Ztg.“ gegen das von Frankreich zur Lösung des deutsch.dänischen Conflictes vorgeschlagene Mittel der Volks-Abstimmung zurück:

Was dabei gleich in erster Reihe peinlich berühre, sagt das amtliche russische Blatt, sei die Geringschätzung, mit der man in unseren Tagen feierlich eingegangene internationale Verträge behandeln zu dürfen glaube. Allerdings dürfe man Verträge nicht als unabänderliche Gesetze für Ewigkeit hinstellen wollen; Verträge seien nichts anderes als Gesetzesformen für bestimmte Beziehungen des internationalen Völkerrechtes. Das internationale Leben sei aber nur eine Analogie des individuellen im Staate. In Letzteren sei die Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung nur denkbar, so lange Gesetz und Recht gewahrt bleiben. Solle ebenso im Leben der Staaten der Zustand des Krieges nicht permanent und nicht die Entscheidung des Stärkeren zum alleinigen Gesetz werden, so müsse das Recht überall Anerkennung finden und dürfe nicht willkührlich nach einer Laune verändert werden. Frage man, wie nun die Forderung der Variabilität nach den Bedürfnissen der Zeit und die Forderung der Stabilität nach den Anforderungen von Recht und Gesetz ohne Kampf verwirklicht werden könne? so sei die Antwort: nicht anders als durch neue Verträge an Stelle der früheren. — Aber seit dem Vertrag von Villafranca scheine die Nichtachtung der Verträge zu einer traurigen Gewohnheit werden zu wollen, gegen die unsere Epoche leider keinen energischen Protest erhebe.

Nach der Ansicht der „St Peters. Ztg.“ gibt es eine allgemeine Abstimmung, rechtskräftig und unwiderleglich; aber es sei eine andere als die moderne, es sei die moralische allgemeine Abstimmung, die nicht nöthig habe, in arithmetischen Ziffern ausgedrückt zu werden.

Wenn aber eine zweifelhafte Frage vorliege, wenn dieselbe verwickelt sei durch die Ereignisse des Tages und die historischen Antecedentien, welche man doch unmöglich wegleugnen könne, dann den gordischen Knoten einer solchen Frage durch die allgemeine Abstimmung zerhauen wollen, das heiße sich an die Leidenschaften des Volkes wenden, trotz aller geheiligten völkerrechtlichen Verträge, das heiße das Chaos hervorrufen an Stelle der Ordnung, eine unfruchtbare Aufregung an Stelle der Ruhe, deren die unglücklichen Herzogthümer namentlich so sehr bedürfen.

Wolle man nun aber trotzdem einmal die allgemeine Abstimmung als Lösung zulassen, so müsse man doch weiter fragen, in welcher Weise sie stattfinden müsse, wenn sie nicht eine „grobe Lüge“ sein solle. Mit einem Zauberstab müßte man zunächst die aufgeregten menschlichen Leidenschaften in den Herzogthümern plötzlich zum Schweigen bringen, während die Maschine, der große Zähler der Menschheit, in Wirksamkeit wäre; die deutschen Truppen müßten die Herzogthümer räumen, wozu sie sich natürlich nicht verstehen werden, und ebensowenig dürfte dänischer Einfluß sich geltend machen wollen, was nach dem Abmarsch der deutschen Truppen schwerlich zu erreichen wäre; alle deutschen Parteiführer, mögen sie für den Herzog von Augustenburg, für die Vormächte oder für den deutschen Bund agitiren, müßten das Land verlassen und wie durch ein Wunder müßte die Abneigung gegen die alten und gegen die neuen Herren sich in Rauch auflösen. — Man frage jeden vernünftigen Menschen, ob das möglich sei?

Die Regierungen ziehen bei jedem Schritt, den sie thun, die ungeheuere Verantwortlichkeit zu Rathe, welche auf ihnen lastet, die Verantwortlichkeit für Millionen von Menschenleben und deren Wohl. Der Einzelne, der zur Abstimmungsurne gehe, werde häufig nur seine persönlichen Leidenschaften und Neigungen, die Beziehungen seiner Individualität abwägen und die große Masse der Einzelnen werde selten die Rücksicht auf das große Ganze leiten und bestimmen. Die Summe der einzelnen Wünsche, die positiven und negativen gegen einander abgewogen, könne häufig zu einem Resultat führen, das den Wünschen der Urtheilsfähigen widerspreche und dem Heil des Ganzen schade.

Fast alle Angelegenheiten dieser Welt — schließt die „St. Petersb. Ztg.“ — lassen sich schlichten und werden geschlichtet durch gegenseitige Zugeständnisse und Transactionen. Diese Art der Vereinbarung sei natürlich nur zwischen Regierung und Regierung möglich. Wolle man die Nationen direct um ihre Meinungen und Wünsche befragen, so werde jede Lösung dieser Art unmöglich. Wo wäre also der Vortheil eines solchen Verfahrens?

Die von gewisser Seite mit ersichtlicher Geflissentlichkeit verbreitete Nachricht, daß Rußland mit England sich über die auf der Conferenz in der deutsch-dänischen Frage anzunehmende Haltung verständigt habe und daß Frankreich sich diesen beiden Mächten zugesellt habe, indem letzteres die skandinavische Idee, die es so lange gepflegt und in den Vordergrund geschoben, vorläufig fallen lasse, ist nach Angabe eines Pariser Correspondenten der „K. Z.“ ungegründet. Lord Clarendon habe bei seiner Anwesenheit in Paris dem russischen Botschafter, Baron Budberg, keinerlei Besuch abgestattet, obgleich er mit den Botschaftern der beiden deutschen Großmächte häufig genug verkehrte. Dem gegenüber aber versichert man, daß von französischer Seite sehr bald eine neue Congreß-Vorlage auf neuen Basen gemacht werden solle, über welche letztere es Napoleon III. gelungen sei, sich mit Lord Clarendon zu verständigen.

Bei der am 20. d. in London erfolgten Eröffnung der Conferenz in der schleswig-holsteinischen Frage waren die Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs nicht betheiligt. Nach einem Wiener Schreiben der „N. P. Z.“ wird die Londoner Conferenz nicht schon am 25. d., sondern wahrscheinlich erst am 1. Mai ihre wirkliche Thätigkeit beginnen, selbst wenn die formelle Eröffnungssitzung, wie festgesetzt, wirklich am 25. d. stattfindet. Zum Abschluß eines Waffenstillstandes würde es danach also vor Anfang Mai nicht kommen.

Der königlich sächsische Staatsminister, Freiherr v. Beust, hat dennoch der Einladung des Herzogs von Coburg-Gotha Folge geleistet. Am 18. April Abends traf Freiherr v. Beust auf seiner Reise nach London in Gotha ein und gleichzeitig mit ihm der Minister v. Watzdorf aus Weimar. Beide hatten eine Besprechung mit dem Minister v. Seebach auf dem Bahnhofe. Nach derselben verfügte sich der Staatsminister v. Beust nach dem herzoglichen Palais, wo er von Sr. Hoheit dem Herzog empfangen wurde.

Ueber „die Herzogthümer und die Conferenzen“ bringt die ministerielle preußische „Provinzial-Corr.“ einen Artikel, in welchem es heißt: Was Preußen betrifft, so darf das deutsche Volk und namentlich die deutsche Bevölkerung der Herzogthümer, dem festen und energischen Willen unserer Regierung vertrauen, daß sie Alles daran setzen wird, die Sache, für welche sie im Verein mit Oesterreich mit den Waffen ruhmvoll eingetreten ist, auch im Rathe der europäischen Regierungen kräftig und erfolgreich durchzuführen. Die Herzogthümer selbst, um deren Geschick und Zukunft es sich handelt, können auf den Conferenzen nicht unmittelbar vertreten sein; nicht der König von Dänemark, dessen Recht und Stellung zu den Herzogthümern nur auf den Verträgen von 1852 beruhte, die er selber schnöde zerrissen hat — nicht irgend ein anderer Bewerber, dessen Recht auf einen größeren oder kleineren Theil der Herzogthümer erst zu prüfen und festzustellen sei, kann im Voraus beanspruchen, die Sache Schleswig-Holsteins auf den Conferenzen zu vertreten. Wenn aber Preußen und Oesterreich und mit ihnen der Deutsche Bund die berechtigten Wünsche der Herzogthümer bei den Verhandlungen mit Nachdruck zur Geltung bringen sollen, so ist erforderlich, daß diese Wünsche vorher auf geordnete und gesetzliche Weise zum klaren Ausdrucke kommen. Dies ist von Seiten Preußens bei den Vorverhandlungen über die Conferenz als eine begründete Forderung hingestellt worden und unsere Regierung hat sich in dieser Beziehung in einem gewissen Einklang mit den vorläufigen Aeußerungen der französischen Regierung befunden. Es ist freilich ein Irrthum, wenn man hieraus gefolgert hat, Preußen wolle sich irgendwie dafür erklären, daß die Bevölkerung in Schleswig-Holstein zu einer allgemeinen Volksabstimmung über die künftige Regierung und über die Person des künftigen Landesherrn berufen werde. Solche Gedanken und Pläne, welche mit den Grundsätzen und Ueberlieferungen preußischen Wesens stehen würden, liegen unserer Regierung, deß darf man gewiß sein, sehr fern. Wohl aber muß Preußen wünschen und verlangen, daß den Herzogthümern überhaupt Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche zum bestimmten Ausdrucke zu bringen, damit dieselben alsdann, in soweit sie als berechtigt anzuerkennen sind, seitens der deutschen Mächte bei den Verhandlungen in London mit um so größerem Gewicht in die Waagschale der Entscheidung gelegt werden können. Preußens ganzes Streben ist beim Eintritt in die Conferenzen darauf gerichtet, gestützt auf die berechtigten Wünsche der Herzogthümer und im möglichst innigen Einvernehmen mit Oesterreich und dem Deutschen Bunde, die erreichbaren höchsten Ziele für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Herzogthümer und für deren engen Verband mit Deutschland zu verwirklichen.

Ueber die „vollständige Occupation Jütlands“ schreibt man dem „Vaterland“ aus Berlin, 19. April: Die Politik hat jedenfalls auf den Entschluß, Jütland ganz zu besetzen, ebenso sehr eingewirkt, als militärische Rücksichten. Die Regierung soll der Ueberzeugung sein, daß mit der Vertreibung der Dänen aus Jütland die Herrschaft der jetzt am Ruder befindlichen Partei in Kopenhagen den Todesstoß erhalten werde. In Jütland, dieser wichtigen Provinz Dänemarks, herrsche eine andere und friedlichere Stimmung, als auf den Inseln und diese Stimmung werde jetzt zum Ausdruck kommen, während andererseits der ungeheure Verlust, den Dänemark erlitten habe, ebenfalls zur größeren Nachgiebigkeit bewegen würde. Die Belagerung von Fridericia beginnt sofort. In Regierungskreisen wird behauptet, ein Protest der Mächte gegen das Vorgehen nach Jütland sei nicht zu erwarten, da eine Einigung Englands und Frankreichs trotz Clarendons Bemühungen nicht stattgefunden habe, von England allein aber kein ernster Schritt zu befürchten sei. Nous verrons. Was Rußland anbetrifft, so höre ich, daß ernste Vorstellungen desselben hier zu erwarten sind, — Die neuesten Truppensendungen von hier gelten alle der Occupation Jütlands.

Die „Wiener Abendpost“ erklärt die Zeitungsangaben von einer in Bezug auf die Annection Jütlands nach Berlin ergangenen Note, von Remonstrationen u. s. f. als gänzlich unbegründet. Bekanntlich sei schon vor längerer Zeit ein vollständiges Einverständniß zwischen Preußen und Oesterreich in der Frage der Occupation Jütlands erzielt und nicht mit Unrecht die Mission des Herrn von Manteuffel mit dieser Frage in Verbindung gebracht worden. Wenn daher Feldmarschall v. Wrangel über genügende Streitkräfte zu disponiren glaubt, um gleichzeitig mit der Action auf Alsen an einen erfolgreichen Vormarsch in Jütland denken zu können — eine Frage, deren Beurtheilung eben ihm als Feldherrn der vereinigten Armee allein zusteht — so entspreche dies diplomatisch genommen der Sachlage, welche durch das preußisch-österreichische Uebereinkommen geschaffen worden ist.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht 2 Berliner Briefe, woraus hervorgeht, daß Preußen den Schleswig-Holsteinern eine berathende, consultative, aber keine entscheidende Stimme bezüglich ihres künftigen Schicksals einräumen will. Ueberhaupt wolle Preußen den Schein wahren, sei aber im Grunde damit einverstanden, daß Dänemarks in seinem jetzigen Bestande erhalten werde. Die „K. Z.“ meint, die beste Lösung wäre es, wenn Schleswig-Holstein preußisch würde; aber sie verhehlt sich nicht, daß die Erreichung dieses Zieles für jetzt unmöglich ist.

Die „Independance“ verzeichnet ein Pariser Gerücht, wornach Drouyn de Lhuys unterm 19. d. an die Vertreter Frankreichs im Auslande Instructionen ausgefertigt hätte, durch welche sie ermächtigt werden, einleitende Verhandlungen behufs Verwirklichung des Gedankens vom 5. Nov. (europäischen Congreß) zu eröffnen.

Der englischen Presse macht die Erstürmung Düppels viel Aerger. Einige Blätter gaben sich das Ansehen, als zweifelten sie noch oder als werde sich der Sieg als ein unbedeutender herausstellen. Die toryistische Presse verschmäht die heftigsten Invectiven nicht; die „Times“ allein — nach ihrem alten Principe vor jedem wirklichen Erfolg einen Kratzfuß zu machen — lobt die Haltung der preußischen Armee, aber dennoch mit allerhand Reservationen und Subtractionen, und jedenfalls mit sehr sauersüßem Gesicht. Die Palmerston'sche „Post“ bemerkt: Die Uebermacht hat gesiegt. Ueberall außerhalb Deutschlands wird man die Kunde mit tiefstem Bedauern vernehmen. Daß die Dänen sich mit Ruhm bedeckt haben, werden selbst ihre boshaftesten Feinde nicht zu leugnen wagen. ...... Die große Zahl dänischer Gefangenen, welche Preußen gemacht haben soll, findet vor der Hand keinen Glauben bei uns. (!) Wir wissen aus Erfahrung, daß man sich auf Nachrichten aus dem deutschen Lager nicht verlassen darf. „Daily News“ schreibt: Die Vertheidiger, die wie 1 gegen 5 waren (?), sind dem Kriegsglück erlegen. Wenn die Preußen noch Alsen nehmen, haben die deutschen Mächte ihr Faustpfand, obgleich es zweifelhafter ist als jemals, ob sie irgend etwas erlangen werden, was sie nicht ohne materielle Garantie hätten haben können. England und Frankreich sind einig, und die militärische Insolenz Preußens wird geduckt werden. Der radicale „Advertiser“ schreibt einen Wehklage-Artikel und schließt: Die Freunde der Freiheit (!) müssen das Ereigniß beklagen und dem militärischen Prestige Preußens wird dieser Sieg keinen Vorschub leisten. Am tapfersten schimpft der toryistische „Herald“; er ruft aus: Consummatum est. Der sündhafte Frevel ist ein triumphirendes Factum. Die Dänen haben sich mit unsterblichem Ruhm, die Preußen mit unsäglicher Schmach und Schande bedeckt. (Und der „Herald“ — was aber nichts Neues ist — mit unsterblicher Lächerlichkeit.)

Die „Opinion Nationale“ (bekanntlich zur sogenannten dynastischen Opposition gehörend) macht bei Gelegenheit der Einnahme von Düppel folgende Betrachtungen: „Es gehen im Augenblicke ernste Dinge in Europa vor. Rom arbeitet daran, die nationalen Kirchen zu vernichten, und die großen Mächte bieten Alles auf, um die kleinen Staaten zu verschlingen. Fügen wir hinzu, daß der französische Einfluß durch die Triumphe dieser Tendenzen vermindert wird. Werfen wir einen Blick auf die Politik der alten Monarchie zurück. Es lag in ihrer Tradition, die nationale Kirche gegen die Bestrebungen der Ultramontanen und die kleinen Staaten gegen die großen Monarchien zu beschützen. Diese Politik sicherte Frankreich zahlreiche und ergebene Anhänger, wie die Carlittaner, die Navarenser, die Schotten, die von Carl V. bedrohten italienischen Herzoge, die protestantischen Fürsten Deutschlands, die vlaemischen und holländischen Insurgenten, die Böhmen, die Dänen und die Schweden (letztere während des 30jährigen Krieges). Diese Politik brachte uns stets Nutzen, und wir haben sie verfolgt, als wir Griechenland und Belgien unseren Schutz verliehen, 1855 die Türkei und 1859 Piemont vertheidigten. Wir würden mit Bedauern sehen, daß diese Politik aufgegeben würde, die sowohl unseren Traditionen als den Principien unserer Revolution entspricht. Wir wissen sehr gut, daß die Mächte, welche Polen und Dänemark niedergeworfen haben und den Fürsten Kusa bedrohen, keine Lust haben, Frankreich anzugreifen; aber unsere moralischen Gränzen [!] sind jeden Tag die Zielscheibe unglaublicher Angriffe, doch glauben wir nicht, daß es unserer Diplomatie gelingt, uns eine legitime Genugthuung zu verschaffen und den gerechten Sachen, welche die unsrigen sind, die nothwendig gewordene Satisfaction zu gewähren.“ So die „Opinion Nationale“. Ihr Artikel ist in so fern wichtig, als er den Ideen entspricht, die in höheren Regionen dominiren.

Turiner Correspondenzen versichern, daß der Urlaub des Marchese Pepoli, des piemontesischen Gesandten am russischen Hofe, fünf Monate dauern werde. Die Regierung werde keinen Nachfolger ernennen, vielmehr werde Herr Gianotti den Marchese vorläufig in Petersburg vertreten.

Uebereinstimmend mit der von „G. C.“ und der „Wien. Abendpost“ gebrachten Dementis über eine angeblich in Aussicht stehende österreichisch-russische oder sonstige Intervention in den Donaufürstenthümern, wird nun auch aus St. Petersburg geschrieben, daß man dort einem solchen Gedanken völlig fremd ist, und es um so überflüssiger findet an ähnliche Vereinbarungen oder Schritte zu denken, als man sich in der Lage weiß, etwaige Versuche, die von den Donaufürstenthümern aus gegen russisches Gebiet unternommen werden sollten, in gebührender und ausgiebiger Art zurückzuweisen.

Die Zollconferenz, die man an manchen Orten vielleicht schon für geschlossen gehalten haben mag, wird am 25. d. ihre Berathungen wieder aufnehmen. Die Prüfung des Handelsvertrages ist geschlossen und es beginnt nun für sie eigentlich erst der wichtigere zweite Act, nämlich jener, der die Katastrophe enthält. Nicht unmöglich, schreibt man der „C. Oest. Ztg.“ aus Berlin, ist es, daß mehrere Theilnehmer bei der weiteren Fortsetzung gar nicht wieder erscheinen (?). Ist die Stimmung der mitteldeutschen Regierungen auch für Oesterreich nicht mehr so günstig, so zählt es doch manchen anderen Parteigänger. Wie man hört, sind neuerdings sowohl hieher als an die Mittelstaaten Noten abgegangen, in welch' letzteren

die österreichische Regierung dringend eine entschiedene Antwort auf die Frage verlangt: wie sich die betreffenden Regierungen bezüglich der beiden Alternativen des Artikel 25 des Februarvertrages, respective der preußischen Kündigung gegenüber zu verhalten gedenken. Auch wird das Ersuchen gestellt, mit der Begutachtung des Tarifs vom 18. November nicht länger zurückzuhalten. Hier wurde bekanntlich die Absicht Baierns, den Tarif vor die Conferenz zu bringen, vereitelt. Die Existenz dieser Note wird auch von der „Prager Ztg.“ bestätigt, und es fügt die letztere hinzu, es gehe aus dieser Note deutlich hervor, daß Oesterreich zu einem loseren Bündniß, etwa einem blos auf einem Handelsvertrage beruhenden, durchaus nicht geneigt sei.

Ueber die neue, in der Zollangelegenheit an die deutschen Regierungen gerichtete österreichische Circular-Depesche erfährt ein Wiener Corresp. der „Schles. Ztg.“, daß diese keine gleichlautende, und daß gleichzeitig eine Depesche nach Berlin gegangen sei. Der Zweck der ersterwähnten Depesche ist, die Regierungen zu veranlassen, sich endlich klar über die Stellung auszusprechen, die sie Oesterreich gegenüber einnehmen wollen.

Nach einem Telegramm der „Prager Zeitung“ aus Wien, 22. d., nennt die neueste Circulardepesche an die befreundeten Zollvereins-Regierungen das Ergebniß der Prager Zollbesprechung „gänzlich unbefriedigend.“

Ueber die am 9. und 10. zu Frankfurt stattgehabte Versammlung des aus dem deutschen Abgeordnentag hervorgegangenen und mit der Leitung der schleswig-holstein'schen Agitation beauftragten Vereins erfahren wir (aus einer Correspondenz der Itzehoer Nachrichten) nachträglich noch Folgendes: „Die Züricher Delegirten Nauwerk, Ladendorf und Zinn plaidirten für Waffenübungen, organisirte Selbstbesteuerung und Steuerverweigerung im Großen. Ersterer Vorschlag fiel sehr geschwind zu Boden; letzterer indessen rief längere Verhandlungen hervor, bis seine Urheber begriffen, daß der Centralausschuß gar nicht darauf eingehen könne, als zum Gebrauch gesetzlicher Mittel verpflichtet, und ihn zurückzogen.“ (Nauwerk ist ein preußischer Flüchtling; Ladendorf, ebenfalls ein Preuße, hat eine schwere Strafe verbüßt, zu der er wegen seiner Betheiligung an einer Art von Conspiration verurtheilt war.)

Landtagsverhandlungen.

Telegraphische Berichte über die Landtagssitzungen am 21. April.

Prag. Die Generaldebatte über den Bericht der Commission in Betreff der Steuergeldfonds wurde beendet und zur Specialdebatte übergegangen. §. 1 des Antrages der Majorität der Commission wurde angenommen.

Linz. Die Berathung über das Landespräliminare pro 1855 wurde beendet, das Straßenconcurrenzgesetz in zweiter Lesung angenommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu ertheilen geruht.

Ihre k. Hoheiten Herr Erzherzog Karl Ludwig und Frau Erzherzogin Annunziata begeben sich Samstag zum Besuch Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand nach Prag.

Prinz Friedrich Carl, der den sieggekrönten Sturm auf die Düppeler Schanzen geleitet hat, ist, wie die „Ostd. Post“ vernimmt, von Sr. Majestät dem Kaiser durch das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet worden.

Nach der „Presse“ hat der ungarische Hofkanzler Graf Forgách vorgestern seine Demission nachgesucht und erhalten. Zum Nachfolger des Hofkanzlers sei Graf Hermann Zichy, seither Administrator des Eisenburger Comitates, ernannt. Mit dem Hofkanzler Grafen Forgách soll auch Vicekanzler, Herr v. Karolyi, von seinem Posten zurückgetreten sein und zu seinem Nachfolger Herrn v. Privitzer, der von Ofen nach Wien berufen wurde, erhalten haben. Der Minister ohne Portefeuille, Graf Moriz Eßterhazy, bleibt auf seinem Posten.

Deutschland.

Ein Bericht aus Gravenstein, 18. April, meldet noch über die Erstürmung der Düppeler Forts: Von früh um 4 bis 10 Uhr verstärkte unsere Artillerie ihr Feuer und wirkte mit 118 Geschützen gegen sämmtliche feindliche Schanzen, das dahinter liegende Terrain und die Batterien auf Alsen. Letztere allein antworteten noch, und zwar mit den schwersten Geschützen. Der am 17. ausgegebenen Disposition gemäß, hatten sich 6 Sturmcolonnen, den Schanzen 1 bis 6 entsprechend, in der Stärke von 6—12 Compagnien, im Ganzen $11\frac{1}{2}$ Bataillone (aus allen Infanterie-Regimentern) und $4\frac{1}{2}$ Pionier-Compagnien, schon vor Tagesanbruch in den Approchen verdeckt aufgestellt. Dahinter als Hauptreserve die 11. Inf.-Brigade (Canstein) und 4 Feldbatterien hinter dem Spitzberge, und die combinirte Brigade Raven (Leib- und 18. Regiment) in der Nähe der Chaussee, gedeckt durch das Stenderuper Holz. Als allgemeine Reserve die 12. Brigade Röder und 2 reitende Batterien bei Rübel. Der Rest der Garde-Division, 6 Bataillone, 1 Ulanen-Escadron und 3 reitende Batterien bei Satrup. Die 25. Brigade Schmid verblieb in ihrer Vorpostenstellung auf dem linken Flügel und die 26. Brigade Göben, die einen speciellen Auftrag hatte, stellte sich hinter dem Satruper Holz auf. Es war ihr das Westfäl. Jäger-Bataillon, 3 Feldbatterien und die beiden Ponton-Colonnen beigegeben; endlich waren 3 Escadrons Zieten-Hußaren hinter der Büffelkopwer zusammengezogen. Schlag 10 Uhr brachen die Sturmcolonnen gegen die ihnen bezeichneten Schanzen auf, vorauf eine Compagnie, in Schützen aufgelöst; unmittelbar dahinter 1, bez. $\frac{1}{2}$ Compagnie Pioniere und 1 Compagnie Infanterie als Arbeiter, Handwerkszeug und Sturmgeräth tragend. Dahinter folgte auf 100 Schritt die eigentliche Sturmcolonne, bestehend aus 2—4 Compagnien, und dieser wiederum auf 100 Schritte eine eben so starke Reserve. Die Officiere voran, stürmten unsere Leute, ohne sich umzusehen und nur ihr Ziel im Auge, vorwärts, überwanden die Hindernisse schnell und erstiegen die Schanzen trotz des sie begrüßenden Gewehrfeuers und Kartätschenhagels in Zeit von in der That nur wenigen Minuten; denn 22 Minuten nach 10 waren die Schanzen 1, 2, 3, 5 und 6, und bald nachher auch 4 unser, und die preußische Fahne wehte im hellen Sonnenschein von den dänischen Bollwerken. Der Feind wehrte sich überall mit derjenigen Zähigkeit, welche wir an ihm kennen und achten gelernt haben, konnte aber, nachdem die Wälle einmal bestiegen waren, in den Gräben und Retranchements von oben beschossen, nichts mehr ausrichten und zog sich unter großem Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen in die rückwärts neu angelegten Werke zurück, wo zugleich ansehnliche Verstärkungen eintrafen. „Rolf Krake“ legte sich hart an die Küste und beschoß unsere Truppen lebhaft, jedoch mit nur geringem Erfolg. Die beiden Brigaden der Hauptreserve, Canstein und Raven, traten jetzt in das Gefecht ein und während di erstere den Feind aus seiner zweiten Position in den neu angelegten Werken herauswarf und die Schanze Nr. 7 nahm, stürmte die Brigade Raven die Schanzen Nr. 8 und 9 und zwang in Gemeinschaft mit der nun auch vorgerückten Brigade Schmid die Schanze Nr. 10 sich zu ergeben. Bald nach 12 Uhr waren sämmtliche Schanzen in unserer Hand und der Feind nur noch im Besitz des Brückenkopfes, von wo er, ebenso wie aus den Batterien bei Sonderburg, ein heftiges Feuer unterhielt, an welchem jedoch „Rolf Krake“, der sich, augenscheinlich beschädigt, zurückgezogen hatte, keinen Theil mehr nahm. Gleichzeitig erstürmte das Brandenburgische Füsilier-Bataillon Nr. 35, welches die Tete der Brigade Canstein hatte, den bisher noch nie eroberten Brückenkopf mit dem Bayonett, und um $12\frac{1}{2}$ Uhr gab es außer Todten, Verwundeten und Gefangenen keinen Dänen mehr in Sundewitt. Der Feind hatte inzwischen, noch bevor der Brückenkopf genommen, die eine Brücke in Brand gesteckt und ließ darauf die beiden andern abfahren. Das Geschützfeuer aus den Schanzen auf Alsen und das Gewehrfeuer aus dem Sonderburger Schloß dauerte ununterbrochen bis zum Finsterwerden fort und richtete noch manchen, obwohl im Verhältniß zu dem heftigen Feuer nur geringen Schaden an. Unser Verlust beträgt 9 Todte und 43 verwundete Officiere; unter den ersteren der Major und Bataillons-Commandeur im Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta, v. Beeren, der in dem Augenblick, wo er als Führer der 6. Sturm-Colonne die preußische Fahne auf das eroberte Werk pflanzte, todt niedersank; unter den letzteren der General v. Raven, dem der rechte Fuß über dem Knöchel amputirt ist, der Oberst v. Corth und der Oberstlieutenant v. Hartmann. Die Zahl der todten und verwundeten Mannschaften ist noch nicht genau ermittelt, beträgt jedoch schwerlich über 600. Die Zahl der feindlichen Todten und Verwundeten läßt sich, auch nur annäherend, noch nicht angeben. Todt sind der General-Lieutenant du Plat und mehrere Regiments-Commandeure; der Chef von du Plats Stabe, Major v. Schau, ist, schwer verwundet, in unsern Händen. An nichtverwundeten Gefangenen haben wir gegen 50 Officiere, darunter 2 Regiments-Commandeure und 3 schwedische Officiere, so wie den viel genannten tapfern Lieutenant Ancker und weit über 3000 Mann. Erbeutet haben wir 90 schwere Geschütze und etwa 10 Espignols, eine Menge Gewehre und Säbel und eine große Anzahl Danebrogsfahnen. — Was die Brigade Göben betrifft, so waren während der Nacht Boote und Pontons nach Satrupholz geschafft, um durch einen Uebergangsversuch die Aufmerksamkeit und einen Theil der Streitkräfte daselbst zu fesseln, oder, wenn möglich, mehrere Bataillone überzusetzen und damit gegen den rechten Flügel des Feindes zu wirken. Die Brigade stand zu diesem Zweck bereit, die Batterien fuhren um 9 Uhr auf, wurden aber alsbald mit lebhaftem Geschützfeuer aus den zwischen der Fohlenkoppel und Rönhoff liegenden feindlichen Werken beschossen; nach etwa $\frac{3}{4}$-stündigem Kampf schwieg freilich das Feuer des Feindes, indessen hatten die Strandwachen gemeldet, daß man auf dem feindlichen Ufer während der Nacht viel Fahren gehört hatte; auch zeigte sich in den gedeckten Wegen und den Emplacements, deren über Nacht noch mehrere entstanden waren, überall zahlreiche Infanterie, so daß man sich unter diesen Umständen damit begnügen mußte, einen großen Theil der feindlichen Kräfte der Hauptaction entzogen zu haben. — Manche Einzelheiten müssen wir einem späteren Bericht vorbehalten. Unsere aus dem Gefecht zurückkehrenden Truppen waren in einer vortrefflichen Stimmung und ihre Sorgfalt für die gefangenen und verwundeten Feinde war rührend. Bei der Rückkehr in Gravenstein wurden wir von derselben Musik, die bei dem Sturm den Marsch geblasen, mit einem Tedeum empfangen.

Aus Broacker, 19. April, wird der „N. P. Z.“ geschrieben: Weit entfernt, die Stärke der zu erstürmenden Position zu unterschätzen, waren die Vorbereitungen zum Sturm auf das Sorgfältigste getroffen. Die Pioniere waren eingeübt im schnellen Wegräumen, die Soldaten im Ueberwinden der Hindernisse. Woll- und Heusäcke und Matratzen waren in Vorrath gehalten, um die erwarteten Pfähle und spanischen Reiter oder Wolfsgruben unschädlich zu machen. Schon lange zuvor war die Disposition bekannt und die Leute hatten Zeit gefunden, sich mit dem Gedanken an ihre Bestimmung vertraut zu machen. Die Schanzen (auf dem dänischen linken Flügel) sollten gleichzeitig genommen werden. Dies war Aufgabe des ersten Treffens, dessen einzelne Abtheilungen auf jede Schanze, der Stärke dieser angemessen, vertheilt waren. Jeder Sturm-Colonne war ein Pionier-Commando, so wie 1 Officier und 20 Mann freiwillige Artilleristen beigegeben. Gezogene und Feldgeschütze standen bereit, die nach erfolgreichem Sturm von den Pionieren vorbereiteten Schanzen zu bewaffnen und gegen den feindlichen Rückzug zu wirken. Das zweite Treffen, bis dahin Reserve, sollte die rückwärts belegenen Werke, von denen man glaubte, daß der Feind sich darin zu setzen versuchen werde, nehmen und die Dänen in die Brückenköpfe werfen. Gleichzeitig sollte auf dem äußersten linken Flügel eine Diversion und ein Uebersetzen einer Brigade nach Alsen (bei Sandberg) jedoch nur als Demonstration versucht werden (das Uebersetzen fand nicht statt). Schon in der Nacht 12 Uhr verließen einzelne Abtheilungen ihre Cantonnements. Früh um $9\frac{1}{2}$ Uhr war alles vorbereitet und kaum waren die braven Stürmer noch zu halten, als mit dem Schlage 10 Uhr das Signal vorwärts gegeben wurde. Wie durch Zauber belebte sich das Terrain vor den Schanzen. Aufgelöst in Tirailleurketten, voran die Führer, die Pioniere und das Häuflein Artillerie stürmte die ganze Linie ohne Aufenthalt, untermengt mit den Trägern der Matratzen und Wollsäcke. Vorher hatte der Kanonendonner seine größte Höhe erreicht, mit einem Male schwieg er; nur die Gammelmarker Batterieen donnerten ohne Aufhören ihr Schwanenlied. Die öden Wälle des Feindes wurden munter, das Geknatter der dänischen Gewehre übertönte die Hurrahs vor ihnen. Eilig liefen die dänischen Artilleristen zu den immer noch bereit stehenden Geschützen und schickten ihren Eisenhagel noch einige Male in die Reihen der Unsrigen. Selbst die Schanze 2 feuerte noch aus zwei Geschützen, trotz der rauchenden Trümmer des Blockhauses. Eine athemlose Menge sah auf den Dünther Höhen dem erregenden Schauspiel zu; der greise Marschall, der Kronprinz nebst Gefolge, zahlreiche Officiere der österreichischen Armee, Beamte, Soldaten und Civilisten harrten klopfenden Herzens auf die Erfolge der Unseren. Todtenstille herrschte. „Rolf Krake“, der mächtige „Skiold“ daneben und die ganze feindliche Flotte, Alles war vergessen und starr hafteten die Blicke an den preußischen Linien. Auf einmal aber flog ein donnerndes Hurrah über die Lippen, von dem Hügel des Marschalls kams herüber und Alle fielen ein: Hurrah, Hurrah! die erste preußische Flagge wehte von der Communication zwischen 2 und 3, dann von der Schanze 6, dem riesigsten der Werke. Aber noch donnerte Schanze 4 und 2; 1 und 3, dann 5 sind unser, abermals Hurrah! Noch immer halten sich 2 und 4. Nun aber wogt eine dunkle Masse droben auf 4. Ein kurzer Kampf und dann kündet das Schwarz-Weiß den Sieg. Schanze 2, würdig ihres Rufes, ist die letzte des rechten Flügels! Brave Artilleristen hatten sie vertheidigt, der brave Ancker sie befehligt. Noch sollte das letzte Geschütz abgefeuert werden, der dänische Officier will es selbst thun, aber das Halt des Lieut. Schneider 35. Regiments hindert ihn fast mehr als der dräuende Revolver in der Hand des Eroberers! Bald ist der Degen des tapferen Dänen in der Hand seines Ueberwinders. Mit Hochachtung werden unsere Officiere einen gefangenen Kameraden begrüßen, der sie gelehrt hat, seinen Namen als den eines tüchtigen Soldaten und eines braven Artilleristen zu ehren. Am wildesten tobte der Kampf um die Schanzen 8 und 9 und 7. Noch lange drang sein Getöse zu uns über den Wenningbund, doch auch diese Werke mußten fallen! Offenbar war der Feind überrascht. Allein wacker war die Gegenwehr. Der Feind, obwohl besiegt, hat sich die Anerkennung seiner Ueberwinder erworben. Mancher brave Däne konnte nur durch den Tod besiegt werden, namentlich die Kanoniere, welche zum Theil bis auf den letzten Mann bei den Geschützen blieben. Kaum waren die Schanzen in unseren Händen, als auch das zweite Treffen vorbrach und dem Feinde nachstürmte. Compagnieen des 35., 8. und 18. Regiments, so wie ein Theil des 60. Regiments, denen das 4. Garde-Regiment nachfolgte, stürzten unaufhaltsam vorwärts; aufgelöst in eine lange Kette, die Soutiens dahinter; trieben sie den Dänen vor sich her, kein Aufenthalt wurde ihm gestattet, vergeblich waren seine Versuche, sich in dem Gehölz an der Windmühle oder in den beiden rückwärts belegenen Emplacements zu halten, vergebens war das heftige Kartätsch- und Granatfeuer von den 4 Sonderburger Batterieen, den Wällen der Brückenköpfe und dem in die Flanke gedampften Panzermonitor „Rolf Krake“. Erst 400 Schritt vor den Brückenbefestigungen warfen sich die Sieger auf den Boden, um bald einen letzten Sieg über die Brückenköpfe davon zu tragen, welche zuerst vom 35. Regiment besetzt wurden. Der Feind war nach Alsen geflohen, eine Brücke brannte, die andere bestrich er durch ein heftiges Geschützfeuer. Der „Rolf Krake“ kam erst, nachdem die Schanzen unser waren, eiligst daher, warm empfangen von 5 Batterieen, davon 3 zu Gammelmark. Unsere Artillerie hatte sich in Schanze 1 bereits eingenistet und begrüßte ihn auch von hier. Das Ungethüm begann, ohne auf seine Angreifer zu rücksichtigen, keinen Augenblick stille stehend, ein heftiges, aber unwirksames Feuer zunächst gegen die Unsern in Schanze 1, dann gegen unsere dahin eilenden Tirailleure, denen er bis vor die Brückenköpfe folgte, dann aber, nachdem er wohl 50 Schuß gethan, sich zurückzog. Er hatte, wie deutlich wahrnehmbar, einigen Schaden gelitten, obwohl er nicht oft getroffen werden konnte wegen der weiten Entfernung und beständigen Bewegung, in der er sich hielt. Ein anderes Schiff ist nicht zur Action gekommen. In Sonderburg muß jetzt eine gräuliche Verwirrung herrschen. Bald nach Eroberung der Schanzen brannte die südlichste Mühle dicht neben einer Batterie, welche in Folge dessen ihr Feuern einstellen mußte. Der Brand gewann an Ausdehnung. Noch donnern unsere Geschütze von Gammelmark und aus den rasch couronnirten Schanzen, so wie beständiges Gewehrfeuer aus den eroberten Brückenköpfen hinüber! Das Geschilderte war das Werk von noch nicht 2 Stunden. Die Wegnahme der Brückenköpfe übertraf die Dispositionen des Prinzen und die kühnsten Hoffnungen. Die erste preußische Flagge auf den Werken wehte bereits nach 7 Minuten nach dem Vordringen.

Einem Berichte der „Sp. Z.“ entnehmen wir Folgendes: Die Geschütze, mit denen die Schanzen armirt, sind ungeheure Geschosse, es sind aus diesen 84pfündige Kugeln geworfen, welche ganze Reihen wegrissen. Der Feldwebel Probst vom 64. Infanterie-Regiment pflanzte auf einer Schanze die preußische Fahne auf, erhielt hierbei einen Schuß durch den Arm; er ließ aber von seiner Arbeit nicht ab, sondern bemühte sich noch mit dem linken Arm die Fahne einzustecken; da trafen ihn drei Kugeln durch die Brust, worauf er noch mit der Hand winkend neben der Fahne todt niedersank; aber sofort ergriff ein anderer Tapferer die sinkende Trophäe, steckte sie fest in den Boden, worauf die Truppen die Schanze nahmen. Die genommenen Schanzen boten bald einen herrlichen, aber auch tiefergreifenden Anblick dar, auf allen wehten bald die preußischen Fahnen, aber leider bemerkte man auch um diese Haufen von gefallenen tapferen Soldaten. Das Schießen hörte beim eigentlichen Sturm fast ganz auf, man sah nur ein Gemetzel, ganze Regimenter warfen die Gewehre fort und drangen mit dem Säbel in der Hand auf die Schanzen ein, aber nicht genug mit der Einnahme der Schanzen, ging es sofort vorwärts auf den stark befestigten Brückenkopf vor der Brücke nach Alsen los. Auch dieser wurde genommen, wenngleich mit großen Opfern. — Als die Meldung von dem glänzenden Siege Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich Carl überbracht wurde, nahm derselbe, so wie der anwesende Kronprinz, Prinz Albrecht, Prinz Albrecht (Sohn), Prinz Carl und sämmtliche Generale und Adjutanten die Kopfbedeckung ab, worauf Se. k. H. Prinz Friedrich Carl tief ergriffen die Worte aussprach: „Ich danke Gott und dem tapferen Heere für diesen ruhmvollen Sieg.“ Se. k. H. der Kronprinz fiel seinem Cousin um den Hals, sie hielten sich mehrere Augenblicke umschlossen, denn es war wohl ein Moment, der das menschliche Gefühl auf das Tiefste ergreifen mußte, noch zumal man die Haufen der gefallenen tapferen Preußen vor und auf den Schanzen liegen sah und das Gestöhne der schwer Verwundeten hörte. Für diesen Tag war es nun genug. Wir stehen diesseits des Alsensundes, der Feind jenseits, die Brücke darüber ist in Flammen aufgegangen.

Dem Sturm auf die Düppeler Schanzen hat, wie es scheint, auch FML. Gablenz beigewohnt. Es heißt nämlich in einem Schreiben aus Hadersleben vom 17., daß Tags vorher ein k. k. Hauptmann, der als Courrier dort angekommen, die Ordre brachte, daß für den österreichischen Corps-Commandanten zum 17. Früh 5 Uhr Relaispferde zu bestellen wären, da derselbe Mittags mit dem k. k. Obersten Grafen Bellegarde von Windischgrätz-Dragonern in Gravenstein zusammentreffen werde. Im Laufe des Vormittags lief dann eine telegraphische Depesche ein, daß die Pferde für diesen Tag abzustellen und erst für den 18. früh bereit zu halten seien. (Am 18. fand dann, wie bekannt, der Sturm auf die Düppelstellung statt.)

In Kopenhagen wurden Kriegsbulletins publicirt, die ungeschminkt die Niederlage eingestehen. „Berl. Tid.“ bringen einen höchst haranguirenden Leitartikel; die Hauptmacht auf Alsen, das unbezwingbar, sei ungebrochen. Bis Mittwoch sind 500 Verwundete in Kopenhagen eingetroffen. Dinstag und Mittwoch fanden Staatsconferenzen statt, deren Resultat unbekannt.

Aus Flensburg, 19. April, Mittags, wird der „Gen.-Corr.“ geschrieben: Der preußische Sieg ist sehr theuer bezahlt worden. Die Feld- und Corps-Lazarethe wurden durch denselben, wie es heißt, mit nicht weniger denn tausend Verwundeten überschwemmt. Wir haben hier das zweite schwere Corpslazareth des dritten preußischen Armeecorps und sehen daher den ungeheuren plötzlichen Zuwachs des Bestandes unmittelbar vor Augen. Vor einigen Tagen traf hier ein neuernannter Generalarzt ein, Geheimrath Dr. Langenbeck, dem die Leitung des gesammten Militär-Arzneiwesens für diesen Feldzug übertragen worden ist. Der ausgezeichnete Lehrer der Operations-Chirurgie hat somit reiche Gelegenheit, seine Erfahrungen zu verwerthen. Seine plötzliche Berufung hat übrigens nicht gerade angenehm gewirkt, da sich mehrere höhere Militärärzte dadurch persönlich zurückgesetzt fühlen. Ganz ausgezeichnete Dienste leistet dagegen unbestritten die freiwillige Hilfe, die Professor Dr. Esmarch aus Kiel den Lazarethen gewährt. Die Gefängnißräume für die heute Nacht eingetroffenen Dänen werden heute wieder leer. Mittelst Extrazügen sucht man die ungeheure Masse von Gefangenen sich vom Halse zu schaffen. Man hat diese Nacht bei 3000 Dänen hier unter Obdach zu bringen gehabt. Der Eifer der hiesigen dänischen Partei, der sogar bis zum Fanatismus sich steigerte und daher von Seiten einzelner Deutscher, wie des Graf Baudissin und seitens des preußischen Militärs derbe Zurechtweisungen sich zuzog, sowie die Mildthätigkeit der übrigen Flensburger sorgte neben den Behörden dafür, daß den Gefangenen nichts abging, was geschafft werden konnte.

Die Dänen schauten daher heute gar nicht so trübselig aus, als diese Nacht, wo sie eingebracht wurden.

Ein Telegramm der „Presse“ aus Hamburg, 21. d., meldet: „Kein Englisch, hier wird nur Deutsch geredet“, hat König Wilhelm heute Morgens dem Eisenbahn-Director Loouth, als dieser auf dem Büdelsdorfer Bahnhof (bei Rendsburg) eine englische Ansprache hielt, erregt zugerufen. In Rendsburg herrscht über diesen Vorfall großer Enthusiasmus.

Capitän Hammer hat laut der „Schl.-Holst. Z.“ am 14. d. sich wieder mit 100 Mann Dänen auf Sylt eingestellt, und 28 Seeleute für die Marine und 8 Mann zum Militärdienst verlangt. Er bekam leider einen Mann, Familienvater, die anderen fand er nicht anwesend. Die Frauen, die über den Verbleib ihrer Männer keinen Nachweis geben konnten, wurden theilweise als Gefangene nach Keitun ins Arrestlocal geführt. Nun verlangt Hammer, bevor er die Insel verläßt, für die fehlenden 35 Mann à 100 Thaler, zusammen 3500 Thaler. Wann werden die alliirten Truppen auch die armen Westinsulaner, die braven Friesen, von den Dänen befreien? Hammer hatte bekanntlich bei seinem neulichen Rencontre mit dem alten braven Capitän Decker sein Ehrenwort gegeben, die Sylter nicht wieder zu belästigen.

Von der schleswig-holsteinischen freiwilligen Anleihe sind bis gegen Mitte dieses Monats im Ganzen für die Summe von 166,795 Thalern Schuldscheine abgesetzt worden, was also nach unserer letzten Veröffentlichung eine verhältnißmäßig nicht unbedeutende Steigerung ergibt.

Der Sonderlandtag von Gotha votirte am 19. d. eine Anerkennung für die herzogliche Regierung wegen deren Politik in der schleswig-holsteinischen Sache.

Der langjährige Gesandte Sachsens am Bundestage, Herr v. Nostitz, wird den Dienst quittiren. Der bisherige Gesandte am bairischen Hafe, Herr v. Bose, soll an seine Stelle kommen. (Eigentlich, schreibt die „Fr. Postztg.“, war der zeitige Civilcommissar in Holstein, wirkl. Geheimrath v. Könneritz, zum Bundestagsgesandten bestimmt, derselbe hat indeß abgelehnt.

In der Sitzung des Oldenburger Landtages vom 19. d. wurde die Eisenbahn von Bremen nach Oldenburg mit 34 gegen 15 Stimmen angenommen, die Bahn von Brake nach Hude dagegen mit 37 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Der „Isar-Ztg.“ schreibt man aus München vom 16. d.: „Wenige Tage nach seinem Regierungsantritt beauftragte König Ludwig II. die Minister v. Neumeier und v. Mulzer, ihm ein Verzeichniß aller noch in der Verbannung und unfreiwillig im Ausland lebenden Baiern vorzulegen und Vorlagen für eine Generalamnestie zu unterbreiten. Ich will nicht — lauten die wahrhaft königlichen Worte — daß auch nur ein einziger Baier gezwungen sei, fern von seiner Heimat zu leben. Gegen mich hat keiner gefrevelt, und mein hochseliger Vater bittet jetzt gewiß in höheren Regionen für jene, die ihm unrecht thaten und ihn verkannten.“

Der Insurgentenführer und sogenannte Oberst Callier wurde am 18. d. geschlossen und unter Begleitung von vier Berliner Schutzmännern durch Bromberg nach Berlin gebracht.

Frankreich.

Paris, 20. April. Das große Shakespeare-Banquett, welches die Jung-Romantiker im Verein mit den Häuptern der politischen Opposition, mit einigen Shakespeare-Verehrern und mit vielen politischen Mißvergnügten, für nächsten Samstag vorbereiteten, ist auf allerhöchsten Befehl — untersagt worden. Man versichert ernsthaft, daß die Sache Gegenstand einer Ministerberathung gewesen sei. Bei dem Bankett sollte ein Schreiben Victor Hugo's zur Vorlesung kommen, und Jules Favre eine Rede halten.

Die Unruhen in Algerien sind viel ernster als man Anfangs geglaubt. Im Kampf vom 8. Februar fiel der Oberst Beauprêtre und mit ihm der größte Theil seiner Infanterie. Die Spahis verloren den Hauptmann Thibaut und den Lieutenant Perrin. Der Hauptmann I'nard, Chef des arabischen Bureau's zu Tiaret, kam ebenfalls in dem Kampf um. Der Chef der Insurrection, Si-Mahomed, büßte seine Kühnheit aber ebenfalls mit dem Tode. Sein jüngerer Bruder befehligt jetzt die Insurgenten, die bei Bu Alem, zwanzig Stunden von Geryville entfernt, stehen. Der General Martineau naht sich dem Kampfplatz in Eilmärschen.

Spanien

Aus Madrid, 15. April, wird der „Gen-Corr.“ geschrieben: Die Untersuchung, welche durch das Ministerium Pacheco über ein wegen Waffencontrebande im Hafen von Malaga mit Beschlag belegtes Schiff verhängt ist, wird wahrscheinlich mit einer bedeutenden Geldstrafe wegen der Pulvercontrebande, die zugleich äußerst gefährlich für den Hafen war, enden. Man bringt in Madrid diese Angelegenheit, welche von der Propaganda der europäischen Revolution ausgegangen war, in Verbindung mit derjenigen Opposition, die speciell gegen die werkthätige Beschirmung des heiliges Stuhles durch Spanien gerichtet ist.

Großbritannien.

Garibaldi's Abreise, schreibt die „Preß“ vom 10. d., steht nahe bevor; alle Blätter besprechen heute dieselbe und nehmen an, daß nicht Schwäche und Angegriffenheit, sondern „höhere Staatsrücksichten“ eine Verlängerung seines Aufenthaltes nicht wünschenswerth machen. Einige bespötteln außerdem den „Garibaldi-Paroxismus.“

Garibaldi hat übrigens bis Freitag, wo er abreist, noch ein gut Stück Arbeit vor sich. Der Himmel stärke ihn! Ich sah ihn heute Früh, schreibt ein Londoner Corr. der „Presse“, er schien mir sehr abgespannt. Was er in den letzten Tagen gesehen und erlebt, gehört mit entsprechenden Randbemerkungen versehen besser ins Feuilleton, denn Ernst und Humor reichten dabei einander die Hände, und deshalb sei über das Thema Garibaldi hier nur Folgendes noch erwähnt, weil es an hohe Politik streift: Seine hiesigen Verehrer wollen ihm bekanntlich ein kleines Andenken verehren, und es war von einer schmucken Dampfyacht die Rede. Doch davon scheinen sie aus dem Grund abgekommen zu sein, weil die Erhaltung derselben (Heizer, Maschinisten, Kohlen) fortwährend bedeutende Kosten verursacht, und den gefeierten Mann in ähnliche Verlegenheiten bringen würde, wie den jetzigen Lord Derby, dem sein Vater unter anderen werthvollen Erbstücken eine große Sammlung lebendiger Elephanten, Rhinocerosse, Giraffen und Löwen hinterlassen hatte. Der alte Derby war nämlich ein Thierliebhaber gewesen. Kaum hatte er die Augen geschlossen, so verkaufte der jetzige Earl die ganze Menagerie à tout prix und behielt nur den Disraeli bei sich. Garibaldi aber könnte eine ihm vom englischen Volke geschenkte Yacht denn doch nicht sofort wieder verschachern, und aus diesem Grund wurde, wie ich höre, die Yacht-Idee aufgegeben. — Der zweite Vorschlag lautete dahin, ihm ein Geschenk von 50.000 Pfd. St. baar einzuhändigen. Das ist jedoch der Punct, wo höhere politische Rücksichten protestirend auftraten. Unter denen nämlich, die an der Spitze des betreffenden Comités stehen, haben besonnene Köpfe, z. B. die Parlamentsmitglieder Göschen und Crawfurd, darauf hingewiesen, daß ein englisches Geldgeschenk für Garibaldi von der ganzen Welt so gedeutet werden würde, als lieferte ihm das englische Volk die Geldmittel, um Waffen gegen Oesterreich anzuschaffen. Wahr oder nicht wahr, so und nicht anders würde und müßte es gedeutet werden. Solche Deutung will man vermeiden, und aus diesem Grund ist der Plan mit dem Geldgeschenk beseitigt. — Jetzt ist ein dritter auf dem Tapet: 50 000 Pfd. St. zu sammeln, um ihm auf irgend einem schönen Fleck Italiens (mit Ausschluß des Venetianischen begreiflicherweise) ein schönes Gut zu kaufen. Ob es dabei bleibt, ob er annimmt, oder auch ob dagegen neue Bedenken auftreten, wird sich zeigen.

Aus Paris schreibt man der „N. P. Z.“: Der Garibaldispuk wird durch die Rückkehr des Helden nach Caprera ein kurzes Ende nehmen. Der Herzog Sutherland wird ihn selber begleiten. Es interessirt Sie vielleicht zu erfahren, daß dieser Herzog der Zögling von dem Sohne des Freiherrn v. Bunsen ist. Man weiß übrigens jetzt, daß es Mazzini war, welcher den bornirten Garibaldi zur Reise nach England veranlaßt hatte. Mazzini hatte dabei keinen anderen Zweck, als das Ansehen und die Finanzen der Actionspartei in Italien wieder herzustellen.

Nach Berichten aus London vom 21. d., hat die Hamburger „Bavaria“ unbelästigt Southampton erreicht.

Ueber die Armstrongkanonen ist nach einer Mittheilung des „Daily Telegraph“ der Stab gebrochen. Wie Admiral Kuper berichtet, war ein Hundertzehnpfünder bei der japanesischen Expedition schon nach 38 Schüssen unbrauchbar geworden; andere Stücke von gleichem Kaliber waren schon nach einer noch geringeren Anzahl von Schüssen dienstunfähig. Noch schlimmer war es mit den Vierzigpfündern bestellt, die schon nach 12, ja sogar theilweise nach 5 bis 6 Schüssen den Dienst versagten.

Ein Herr Watermann, den der Hampshire Independent einen „Arbeiter“ nennt, hat sich an Lord Palmerston um die Erlaubniß gewendet, einen Artillerie-Park von 14 vierpfündigen Kanonen dem König von Dänemark zum Geschenk zu machen. Die Kanonen seien sein Privateigenthum, gut und brauchbar, und er habe daraus bei Familienfesten zahllose Salven gegeben. Lord Palmerston erwiderte, es sei ihm erlaubt, aber Dänemark habe wohl kleine Feldkanonen genug. Watermann hat sich jetzt an den Prinzen von Wales gewendet, und dieser will das Geschenk an seine Adresse befördern.

Italien.

Am 18. d. fand die Wiedereröffnung des Turiner Parlaments statt. Die Abgeordneten Laporta und Miceri begehrten die Vorlegung der auf die römische Frage und auf die auswärtige Politik der Regierung im Allgemeinen bezüglichen Schriftstücke. Der Minister des Auswärtigen erklärte, es seien keine Schriftstücke mitzutheilen; doch sei er gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Der Marine-Minister legte einen Gesetzentwurf vor, welcher einen Credit von 7.000,000 Frs. für den Bau von Panzerschiffen verlangt.

Rußland.

In einem Tagesbefehl an die Warschauer Polizei wurde verordnet, daß unter Andern Ludwig Ehrlich zu einer Geldstrafe von 23,000 SR. und Johann Cichocki, Besitzer des lithauischen Hotels wegen einer bei ihm vorgefundenen kleinen kupfernen Kanone zu 15 SR.; ferner das Capitel der PP. Bernhardiner wegen neuerlicher Aufnahme in den Orden des aus dem Kloster zu den Insurgenten entwichenen Klerikers Bartholomäus Rybus zu 3000 SR., endlich zwei Colonisten der Kępa-Saska wegen Besitzes verbotener Feuerwaffen und Pulvers zu Geldstrafen verurtheilt wurden.

Für das Königreich Polen ist ein kaiserlicher Ukas über das neue Stempelgesetz erschienen, wornach die alte Stempel-Verordnung vom 23. Dec. 1811 nach Verlauf von 4 Monaten vom Tage der Kundmachung dieses Ukases für ungiltig erklärt wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 23. April.

* In der gestern abgehaltenen Sitzung der balneologischen Commission in der hiesigen Wissenschaftlichen Gesellschaft verlas u. A. der Brunnenarzt in Żegiestow Dr. Gogojewicz den allgemeinen Bericht über Stand und Fortschritt der Landesheilquellen vom J. 1863. Der Präsidirende Prof. Dr. Dietl theilte das Project des H. Val. Wielogłowski betreffs der Einrichtung einer Mineralwasser-Trinkanstalt in Krakau mit. Die Commission erkannte das Bedürfniß einer solchen an und beschloß ein Comité ad hoc zu ernennen. Prof. Dr. Sawiczewski erstattete Bericht über die aus dem Szczawnicer Wasser exploitirten und von dem Eigenthümer Szczawnica's H. Szalaj übersandten Laugen und Pastillen, welche von Referenten und Commission in äußerer Form und chemischem Gehalt dem „Czas“ zufolge für entsprechend und wirksam anerkannt wurden.

* Das Benefiz des Gymnastikers H. Viol im Circus findet erst Montag statt.

* Wie wir hören, beginnt hier Dinstag 26. d. der rühmlich bekannte Gesangskomiker und Operettensänger H. Markwordt vom Treumanntheater in Wien einen Gastrollencyklus auf der hiesigen deutschen Bühne.

α Wie die „Gaz. nar.“ berichtet, hat sich in Krakau ein neuer polnischer Schauspieler-Verein gebildet, der 2 Mal in der Woche, jedoch an den für die deutsche Bühne bestimmten Tagen, Vorstellungen (in polnischer Sprache) geben wird, wozu die (Krakauer) Behörde bereits die Erlaubniß ertheilt hat.

* Der „Dzien. powsz.“ reproducirt unsern Artikel über die Verhaftung zweier revolutionärer Steuereinnehmer in Krakau am 13. und 14. d. und gibt die „Wiener Abendpost“ als Quelle an. So viel wir wissen, nannte die „W. A.“ die wahre Quelle, nämlich die „Krakauer Ztg.“

* Am 19. April d. J. starb zu Chełm, Bochnia'er Bezirks, der dortige Pafrrer, Bochnia'er Dechant und Schulen-Districts-Aufseher Stanislaus Mroczkiewicz in seinem 64. Lebensjahre, nachdem er seit 1835 daselbst Pfarrer gewesen ist. Dieser von Allen hochgeachtete Mann, hat sich nicht nur während seiner früheren Dienstleistung als Bochnia'er Gymnasial-Katechet, sondern auch als Pfarrer, Dechant und Schulen-Districts-Aufseher durch loyale Haltung, strenge Rechtlichkeit, besondere Vorliebe für das Schulwesen und seine Menschenfreundlichkeit sowohl um die Kirche als auch um das Schulwesen große Verdienste erworben, wofür derselbe von Sr. Majestät und seinem a. g. Kaiser mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet wurde. In seinen Amtsverrichtungen war der Verstorbene derart voll Eifer, daß er noch einige Stunden vor seinem Tode über Amtsgeschäfte gesprochen hat. — Bei dem am 21. d. in Chełm abgehaltenen Leichenbegängniß versammelten sich zum Beweis der gezollten Verehrung über 40 Geistliche, viele Honoratioren und eine große Volksmasse, wobei die Geistlichkeit es sich nicht nehmen ließ, die sterbliche Hülle des Verblichenen aus der Kirche bis auf den Leichenhof zu tragen.

* In der Nacht vom 9. auf den 10. d. wurde der Grundwirth Stanislaus Bielak aus Słowikowa auf dem von Neu-Sandez dorthin führenden Weg in einer Schneeverwehung erfroren gefunden.

* Für die ruthenische Bühne in Lemberg hat Herr Johann Zarycki ein Original-Lustspiel in zwei Acten unter dem Titil: „Die Hexen“ eingereicht, welches, wie „Słowo“ meint, wahrscheinlich aufgeführt werden wird.

α Der Lemberger „Przegląd“ bespricht die Leistungen der Dilettanten des ruthenischen Theaters, namentlich in der vierten Vorstellung „Natalka“ in anerkennenswerther Weise und ertheilt ihnen Lobsprüche, die gar seltsam mit einem im „Przyjaciel domowy“ (Beiblatt des „Przegląd“) durch mehre Nummern sich ziehenden Lustspiel contrastiren, worin das Leben und Treiben der Ruthenen in einem cynischen Tone lächerlich gemacht wird.

* Für die Actien der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn sind nach der „Buk.“ auch in Czernowitz durch 36 Stunden Subscriptionen angenommen worden. Die Caution betrug 1 Pfund Sterling pr. Actie von 20 Pfund. Gestern wurden die Subscriptionen geschlossen; der Erfolg derselben ist uns noch nicht bekannt.

* In Czernowitz hat am 13. d. M. früh 9 Uhr die Grundsteinlegung für den Bau der neuen bischöflichen Residenz stattgefunden. („Buk.“)

α Czernowitz besitzt gegenwärtig bekanntlich eine deutsche, polnische, rumänische und italienische Bühne. Wie die „Bukowina“ meldet, wird dort auch ein ruthenisches Theater eröffnet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 22. April, Abends. („Cz.“) Nordbahn 1817. — Creditactien 192.20. — 1860er Lose 95.60. — 1864er Lose 95.—.

Paris, 22. April, Nachmittags. Rente 67.25.

Breslau, 22. April. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 59 — 70. Gelber 59 — 66. Roggen 42 — 44. Gerste 31 — 38. Hafer 26 — 30. Erbsen 39 — 48. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 182 bis 206. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 152—175. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—14 Thlr. Weißer von 8—17 Thlr.

Berlin, 21. April. Freiw. Anlehen 100¼. — 5% Met. 63¾. — Wien 86⅞. — 1860er-Lose 83¼ — Nat.-Anl. 70⅞. — Staatsb. 110½. — Credit-Actien 84 — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 69. — 1864er Lose 55⅛.

Frankfurt, 21. April. 5perc. Met. 62⅛. — Anl. vom J. 1859 79⅜. — Wien 102¾. — Bankactien 787. — 1854er Lose 79. — Nat.-Anl. 68⅝. — Staatsb. 195. — Cred.-Act. 196. — 1860er Lose 83½. — 1864er Lose 97½.

Hamburg, 21. April. Credit-Actien 82½. — Nat.-Anlehen 69½. — 1860er Lose 82. — Wien —.

Amsterdam, 21. April. Dort verz. 81½. — 5perc. Met. $58\frac{7}{16}$. — 2½perc. —. — Nat.-Anl. 65. — Wien 99½.

London, 21. April. Schlußconsols 91⅝. — Lomb. Eisenb. Act. 22⅛. — Silber 61½. — Türk. Cons. 52⅜. —

Lemberg, 21. April. Holländer Dukaten 5.35½ Geld, 5.43 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.37½ Geld, 5.45 W. — Russischer halber Imperial 9.32½ G., 9.47½ W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.78½ G., 1.81½ W. — Preußischer Courant-Thaler 1.70½ G., 1.72 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.30 G., 74.05 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.94 G., 77.68 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 72.90 G., 73.65 W. — National-Anlehen ohne Coup. 80.50 G. 81.25 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 208.25 G. 211.50 W.

Lemberg, 21. April. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt am 12. d. kamen 119 Stück Ochsen, und zwar aus Żołkiew 2 Parteien zu 10 und 11 St., aus Busk 20, aus Lesienice 11, aus Szczerzec 14, aus Dawidow 21, dann aus Rozdół 2 Parteien zu 24 und 17 Stück. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte blos 99 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 280 Pfd. Fleisch und 36 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 50 fl. 60 kr.; dagegen kostete ein Stück, welches man auf 400 Pfund Fleisch und 90 Pfd. Unschlitt schätzte, 94 fl. 60 kr. bis 97 fl. 60 kr. Im Durchschnitte kostete 1 Stück im Gewichte von 347 Pfd. Fleisch und 60 Pfd. Unschlitt 75 fl.

Krakauer Cours am 22. April. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 95 verlangt, 94 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 414 verl., 410 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 162½ verl., 160½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 172 verl., 170 bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 88⅙ verl., 87⅙ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 113¾ verl., 112¾ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.46 verl., 5.36 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.45 verl., 5.35 bez. — Napoleond'ors fl. 9.20 verl., fl. 9.06 bez. — Russische Imperials fl. 9.47 verl., fl. 9.32 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 74 verl., 73 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77¼ verl., 76¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75½ verl. 74½ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 212 verl., 210 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. April. (Niederösterreichischer Landtag.) Die Debatte über diejenigen Straßen, welche im Viertel Obermannhartsberg zu Langesstraßen erklärt werden sollen, nahm allein mehrere Stunden in Anspruch. Die Abg. Baron Villasecca, v. Mende und Kaiser wollen noch neue Straßenzüge aufgenommen sehen, Baron Tinti bestreitet sowohl diesen, wie mehreren vom Ausschusse vorgeschlagenen den Anspruch auf die Bezeichnung als Landesstraße. Um 1¼ Uhr begann der Berichterstatter mit dem Schlußworte über dies erste Viertel.

Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, es habe FML. v. Schiller das Marinecommando übernommen, ist nach der „Gen.-Corr.“ unrichtig; überhaupt sei es gar nicht in der Absicht gelegen, irgendwelchen Wechsel in dem Personale der höheren Behörden der kaiserlich österreichischen Kriegsmarine vorzunehmen.

Dem „Czas“ wird aus Wien telegraphisch gemeldet: In dem Preßproceß des „Postęp“ wurde Osiecki wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu vier Monaten Gefängniß, der verantwortliche Redacteur Arthur Grottger dagegen wegen Vernachläßigung der gehörigen Aufmerksamkeit zu einer Geldstrafe von 40 fl. öst. W. verurtheilt.

Nach Berichten aus Berlin hätte auch der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel für den Fall, daß von den Stipulationen des Londoner Vertrages Umgang genommen werden sollte, eventuelle Ansprüche auf die Erbfolge in Holstein erhoben und die Mächte hiervon bereits in Kenntniß gesetzt. Ein Baron H. soll von ihm mit der bezüglichen Mission vertraut sein.

Ein Telegramm aus Rom, 20. April: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Mexico sind gestern in feierlicher Audienz vom heil. Vater empfangen worden. Ihre Majestäten haben die Peterskirche und den Vatican besichtigt. König Franz, die k. neapolitanische Familie und Cardinal Antonelli haben dem gestern von Ihren Majestäten gegebenen Diner beigewohnt. Nach dem Diner wurden die Cardinale, die päpstlichen Minister, das diplomatische Corps und der römische Adel von Ihren Majestäten empfangen.

Hamburg, 21. April (Nachts). Nach Aeußerungen der „Berlingschen Zeitung“ vom 19. und des „Dagbladet“ vom 20. scheint man in Kopenhagen noch auf eine kräftige Vertheidigung Alsens zu rechnen. Faedrelandet“ schätzt den dänischen Verlust auf mindestens 5000 Mann.

Ein Bericht an das Marine-Ministerium vom 19. meldet: Das Panzerschiff „Rolf Krake“ hat gestern Nachmittags den linken Flügel der Armee bei dem feindlichen Angriff auf die Düppelstellung unterstützt. Nach einem anderthalb Stunden währenden heftigen Artillerie-Kampfe zog sich das Schiff zurück, da es nicht mehr nützen konnte. Gefallen sind von der Mannschaft des Schiffes: Lieutenant Jespersen und 1 Unterofficier; 1 Mann wurde schwer, 1 Unterofficier und 8 Mann wurden leicht verwundet. Das Schiff hat keine Beschädigung von Bedeutung erlitten.

Hamburg, 22. April. Die heutigen „Hamb. Nachrichten“ schreiben: Der König von Preußen sagte in Rendsburg Folgendes: Die Sache der Herzogthümer sei ihm eine heilige; das mit Ernst begonnene Werk werde ebenso beendet werden. Man könne versichert sein, das Blut seiner Kinder sei nicht umsonst vergossen.

Der Magistrat und die Stadtverordneten von Kiel schickten eine Deputation zur Begrüßung des Königs nach Flensburg und forderten in telegraphischem Wege sämmtliche Communen Holsteins zur Betheiligung auf.

Ein Hamburger Telegramm der „Presse“ vom 22. d. M. meldet: Die Reise des Königs Wilhelm hat sich zu einem in Schleswig-Holstein nie gesehenen Triumphzuge gestaltet. Die Rückreise des Königs nach Berlin erfolgt wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages.

London, 21. April (Nachts). Im Oberhause fragt Lord Carnarvon, ob bei einer etwaigen abermaligen Conferenzvertagung Schritte wegen einer Einstellung der Feindseligkeiten geschehen werden. Earl Russell verweigert eine Auskunft und erklärt, daß tägliche Interpellationen betreffs der Conferenzberathungen schädlich einwirken würden. Gladstone desavouirt die Einmischung der Regierung in die Angelegenheit von Garibaldi's Abreise.

New-York, 9. April. Am 28. März fand ein leichtes Engagement, 35 Meilen von Alexandria, in Louisiana statt. Es heißt, 400 Conföderirte wären gefangengenommen worden.

Der Senat nahm die Resolution an, welche die Aenderung der Constitution in Bezug auf die Abschaffung der Sclaverei betrifft.

Levantinische Post. (Triest, 21. April.) Athen, 16. April. Der Vorschlag, die Armee auf die Hälfte zu reduciren und das Ersparniß auf die Verstärkung der Marine zu verwenden, wurde von der Nationalversammlung abgelehnt.

Constantinopel, 16. April. In der am 1. April zwischen den Ubichen und Russen vorgefallenen Schlacht verloren erstere 2000, letztere 1500 Mann. Die Ubichen unterhandeln mit den Russen wegen ihrer Auswanderung nach der Türkei. Alle fremden Officiere und Artilleristen, welche den Tscherkessen halfen sind mit Geschützen und Mnnition als Flüchtlinge in Trapezunt angekommen. Die Pforte sandte fünf Dampfer dahin, um die Flüchtlinge nach Samsun, Sinope und Varna zu bringen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 22. April.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Eduard Ritter v. Homolacz, Stanislaus Rodecki und Heinrich Dobrzański aus Galizien.

Abgereist sind die Herren: Alfred Graf Łoś nach Dresden, Josef Graf Stadnicki nach Galizien, Johann Br. Mattenclott nach Berlin und Eduard Mieroszewski nach Polen.

Amtsblatt.

Kundmachung (422. 1)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der dortigen Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt, daß der Inhalt der nachangeführten Druckschriften dieneben bezeichneten Verbrechen und Vergehen begründe und hat hiemit zugleich nach §. 36 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 das Verbot ihrer weiteren Verbreitung ausgesprochen:

„Le Puntate 9 u. 11 ddo. 28 Febrajo e 14 Marzo 1864 del giornale: „Museo di Famiglia“ Rivista illustrata settimanale, diretta da Emilio Treves, stampato a Milano coi tipi di Radaelli“ die in den §§. 58, 63 und 65 des St. G. näher bezeichneten Verbrechen des Hochverrathes, der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe.

„3 Fiori di Talia o scelto repertorio teatrale anno I, fascicolo 19, J. Misteri della polizia austriaca, dramma in 5 atti di Antonio Scalvini; fascicolo 23. Milano nel 1848 e Milano nel 1859, dramma storico diviso in 2 Epoche e 5 atti. Milano dall' editore Luigi Cioffi 1860 e 1861. Puntata Nr. 94 ddo. 3 Aprile 1864 del periodico politico „La Discussione“ che giornalmente esce a Torino“;

„Dei pericoli dell' Europa a proposito della invasione Austro-Prussiana in Danimarca. Considerazioni del Dr. Tito Vignoli. Milano presso G. Brigola corso Vittorio Emanuele Febbrajo 1864“ das im §. 65 des St. G. näher bezeichnete Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe.

Venedig am 13. April 1864.

L. 5888. **Edykt.** (353. 3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Stanisława Cwatosińskiego, że przeciw niemu J. Gleitzmann w dniu 31 Marca 1864 do l. 5888 wniósł żądanie o wydanie nakazu zapłaty sumy wekslowéj 170 złr. wal. a. na podstawie wekslu ddto. 28 Grudnia 1863 z terminem wypłaty w trzy miesiące a dato.

W załatwieniu tegoż pozwu wydanym został żądany nakaz zapłaty.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tut. Adw. p. Dra. Rydzowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowaniasądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 1 Kwietnia 1864.

L. 83. **Obwieszczenie.** (331. 3)

C. kr. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Karolina z Kofflerów 1mo voto hr. Potocka, 2do voto hr. Roztworowska, w zastępstwie Adwok. Dra. Kaczkowskiego, przeciw masie leżącéj Tekli z Białobrzeskich Hornowéj, masie leżącéj Maryanny z Białobrzeskich Bobrowskiéj przez kuratora Dra. Hoborskiego, przeciw Balbinie z Białobrzeskich Konopkowéj lub jéj spadkobiercom, masie leżącéj Julii z Makowskich Białobrzeskiéj, Maryannie z Makowskich Popławskiéj, Annie z Gołuchowskich Majewskiéj, Maryannie Ratowskiéj, Nikodemowi Wiśniewskiemu czyli Wiśniowskiemu, Wiktorowi Wiśniewskiemu, Emili z Nartowskich Wiśniewskiéj, Janowi Kantemu Nagłowskiemu czyli Nadgłowskiemu, Katarzynie Kozubskiéj, Pawłowi Netrebskiemu, Franciszkowi Żelechowskiemu, Janowi Wozińskiemu, Antoniemu Janowskiemu, Franciszkowi Spöthowi, Andrzejowi Wojciechowskiemu, wszystkim co do życia i miejsca pobytu niewiadomym lub ich spadkobiercom o ekstabulacyę sumy 364217 złp. z większéj sumy 484217 złp. pochodzącéj wraz z nadciężarami i attrybucyami z hypoteki dóbr Nizin z p. l. oraz dóbr Trzciany w obwodzie Tarnowskim położonych z p. n. pod dniem 4 Stycznia 1864 do l. 83 skargę wniosła i o pomoc sądową prosiła, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy w tutejszym c. k. Sądzie na dzień 16 Czerwca o godzinie 10 zrana naznaczony został.

Ponieważ pobyt zapozwanych wyż wymienionych nie jest wiadomym, przeto tymże przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo tych zapozwanych tutejszego Adwok. p. Dra. Hoborskiego z substytucyą Adwokata p. Dra. Stojałowskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne doknmenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skntki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 21 Stycznia 1864.

L. 5120. **Edykt.** (373. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Reginę z Modelskich Szurynową a w razie jéj śmierci spadkobierców téjże, że przeciw niéj pod dniem 17go Marca 1864 do l. 5120 p. Ludgarda Dunin imieniem własném, łącznie ze współopiekunem Feliksem Lgockim imieniem nieletniéj córki Waleryi Duninowéj, tudzież Feliksa Lgockiego imieniem małoletnich Maryi i Bronisławy Duninów, o ekstabulacyę z dóbr Witanowice górne z pozycyi 45 i 46 ciężarów sumy 500 dukatów i 18000 złp., tudzież prawa sześcioletniej dzierżawy wniosła pozew, w załatwieniu tegoż pozwu uchwałą z dnia 14go Marca 1864 do l. 5120 został wyznaczonym termin do ustnéj rozprawy na dzień 7 Czerwca 1864 o godzinie 10 rano.

Gdy miejsce pobytu pozwanéj nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanéj jak równie na koszt i niebezpieczeństwo téjże tutejszego Adwok. p. Dr. Samelsohna z substytucyą p. Adwokata Dra. Geisslera kuratorem nieobecnéj ustanowił — z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanéj, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sama stanęła — lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niéj zastępcy udzieliła lub wreszcie innego sobie obrońcę wybrała i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniosła, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyła, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sama sobie przypisaćby musiała.

Kraków, 22 Marca 1864.

L. 1734. **Edykt.** (386. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Dobczycach podaje do wiadomości, że dnia 28go Marca 1850 zmarł Klemens Baran zagrodnik z Podegrodzia bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia.

Gdy temuż sądowi powołany do dziedzictwa Antoni Baran z miejsca pobytu jest niewiadomy, przeto wzywa się go, aby się w przeciągu jednego roku zgłosił, i swoje oświadczenie do spadku wniósł, inaczéjby masa ta z deklarowanemi się spadkobiercami i kuratorem dla niego w osobie Jana Jelonka ustanowionym — pertraktowaną i takowym z prawnym skutkiem przyznaną została.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Dobczyce, 31 Grudnia 1863.

Nr. 671. **Edict.** (394. 2-3)

Bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Lemberg ist die Stelle des Oberstaatsanwaltstellvertreters mit dem Jahresgehalte von 1155 fl. im Falle der Vorrückung aber mit dem Jahresgehalte von 1050 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen erledigt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gesetzmäßig eingerichteten und mit den Nachweisen der Sprachkenntnisse versehenen Gesuche bis zum 5. Mai d. J. bei der k. k. Ober-Staatsanwaltschaft in Lemberg im vorgeschriebenen Wege einzubringen.

Disponible Beamte, welche sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, haben überdies nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpunkte angefangen, sie in den Stand der Verfügbarkeit versetzt worden sind, endlich bei welcher Casse sie ihre Disponibilitätsgenüsse beziehen.

Von der k. k. Ober-Staatsanwaltschaft.

Lemberg, 14. April 1864.

Kais. kön. privileg. galizische Carl Ludwigs-Bahn.

Kund-machung.

Z. 1615. (397. 3)

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hierseitige Station Czarna vom 1. Mai 1864 auch für den allgemeinen Frachtverkehr eröffnet wird.

Wien, am 11. April 1864.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
22	2	331''' 62	+ 10°8	53	Ost-Süd schwach	heiter mit Wolken			
	10	32 17	7,0	86	Ost still	heiter mit Wolken		+ 1°8	+ 11°3
23	6	32 56	4,8	89	Ost schwach	trüb			

Wiener Börse-Bericht

vom 21. April.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.85	68.95
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	81.10	81.20
vom April — October	81.—	81.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.20	73.30
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.75	65.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	148 —	148.50
„ 1854 für 100 fl.	92.—	92 50
„ 1860 für 100 fl.	96.90	97 10
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	95.50	95.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer — Grundentlastungs-Obligationen	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	86.25	86.75
von Mähren zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.25	87.75
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.75	75.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.75	73.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.75	73 30
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.10	71.40
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50

Actien (pr. St.)	Geld	Waare
der Nationalbank	778.—	779.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	192.50	192.70
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	598.—	600.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1816.	1818.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.—	191.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	132.50	132.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.50	127.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	257.—	258.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	210.—	211.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	440.—	442.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	233.—	235.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	380.—	385.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	460.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	157.50	158.—

Pfandbriefe	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze — 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.20	101.40
der Nationalbank auf CMze — verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf östr. W. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86.15
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73.—	73 50

Lose	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	127.50	128.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.—	90.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48 50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	28.50	29.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	28.—	28.50
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.75	19 25
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	96.50	96.60
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	96.75	96.75
Hamburg, für 100 M. B. 4%	85.65	85.75
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	113.60	113.80
Paris, für 100 Francs 6%	45.10	45.20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 45½	— —	5 44½	5 45½
„ vollw. Dukaten	5 44	— —	5 44	5 45
Krone	— —	— —	15 70	15 75
20 Francstücke	9 15	— —	9 16	9 17
Russische Imperiale	— —	— —	9 40	9 45
Silber	— —	— —	113 —	113 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**